

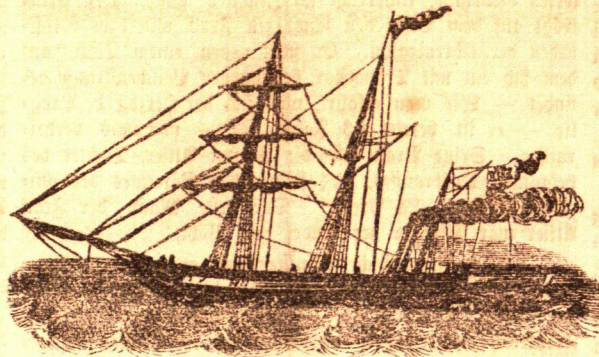
Wiemeler Dampfboot.

Nr. 82.

Donnerstag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 1 Thlr.
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.



1874.

den 9. April.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnent-
ten mit 1 Sgr. 4 Pf., von Nicht-
Abonnenten und Auswärtigen mit
1 Sgr. 8 Pf. berechnet.
Neclamen pro 1-spaltige Pettizeile 2 Sgr.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tags-Chronik.

Den 9., Nachm. 2 Uhr, im Wittenberg'schen Locale,
Louisenstr., Verkauf von Luch, Buchstins.

England und Rußland in Asien.

Die unheimlichen und gereizten Commentare, welche einige Englische Blätter über die kürzlich für das Parlament veröffentlichten Schriftstücke machen, aus denen die, zwischen Lord Granville und dem Fürsten Gortschakow gewechselten Anschauungen über die gegenseitigen Verhältnisse zu den Chanaten Centralasiens hervorgehen, scheinen abermals die schon glücklich beseitigte Chiwa-Frage wieder beleben zu sollen, und machen daher hier auf Alle, welche mit den einschlagenden Verhältnissen vertraut sind, einen unangenehmen Eindruck. Jene publicistischen Commentare lesen gerade das Gegentheil von demjenigen aus dem diplomatischen Schriftwechsel heraus, was beide so eminente Staatsmänner als richtig anerkannt und sich gegenseitig zugegeben haben. Unmittelbar nach Beendigung des Krieges gegen die Aschantis und die Niederbrennung ihrer Hauptstadt Sumasie, sind diese Commentare über angebracht; zeigen aber aufs Neue, daß in England — wenigstens so weit sich dies durch die Presse kundgibt — durchaus irrige Voraussetzungen über die Stellung Rußlands zu den mittelasiatischen Chanaten herrschen. Immer wieder kommen die Beschränkungen zur Sprache, daß Rußland Pläne auf die Eroberung Ostindiens von Britischer Herrschaft hege, eine Befürchtung, die sich doch nur auf die Annahme gründen kann, daß die Hunderte von Millionen Indier sich durch einen Aufstand von dieser Herrschaft zu befreien suchen könnten und dann etwa Rußland zu ihrem Schutze ihrer Anerkennung aufsuchen. Wann aber hätte Rußland, seit es mit geordneten Zuständen in die Europäische Staatenfamilie eingetreten ist, jemals einen Aufstand unterstützt? wann hätte es je auf Seiten der Revolution gegen die legitime Obrigkeit gestanden? Sogar dem Sultan hat es eine Hülfarmee geschickt, als er von seinem Egyptischen Satrapen bedroht wurde. Die Russischen Staatsmänner haben bisher noch nie zu der Voraussetzung berechtigt, daß Rußland je oder irgendwie Widerleitlichkeit, Aufstand und Revolution unterstützen oder zu seinem Vortheil ausnützen könne! Im Gegentheil hat es allen Umdank, den es erfahren nur seinem stets uninteressirten Beistande gegen Aufruhr und Auflehnung zu danken. Oder glaubt wirklich ein Europäischer Staatsmann daran, Rußland werde eine Armee organisiren, um an den Ganges zu marschiren? So ist dieser erneute Ausbruch des Uebelwollens der Englischen Presse gegen Rußland abermals vollkommen gegenstandslos und um so weniger gerechtfertigt, als aus dem mitgetheilten Actenstücke hervorgeht, daß Rußland in jeder Hinsicht so gehandelt hat, wie Graf Schuwaloff im Auftrage des Kaisers und nach den Instructionen des Fürsten Gortschakoff zugesagt. Chiwa, Stadt und Land ist nicht besetzt, nicht einverleibt, die Stadt sogar nicht niedergebrannt worden! So wenig als England nach der Züchtigung des Königs Koffi, Cape Coast Castle und das Land bis zum Praah aufgeben konnte, weil es stets bei der Hand und in der Nähe sein muß, um abermaligen Verwundten zu strafen, so wenig konnte Rußland den festgesetzten Fuß des Forts Petro-Alexandrowski aufgeben, obgleich auch diese Festsetzung dort nicht in der Absicht lag, als die Expedition begann, sondern dem General v. Kaufmann durch die Verhältnisse aufgezwungen wurde, und noch in diesem Augenblick aufgezwungen wird. Noch in der letzten Unterredung, welche General v. Kaufmann vor seinem Abgange aus Petersburg zu der Expedition nach Chiwa, mit dem Fürsten Gortschakoff im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hatte, machte es ihm der Fürst Gortschakoff zur strengsten Pflicht, und knüpfte sogar bestimmte Bedingungen daran, daß nach Bezwingung der Hauptstadt des Chan's, sofort der Rückmarsch auf Russisches Gebiet erfolgen solle. Allerdings waren die dortigen Verhältnisse stärker als der in Petersburg geplante Wille, und es lie-

gen Zeugnisse vor, daß viele vom General v. Kaufmann selbstständig getroffene Maßregel, — so vollständig man freilich ihre Nothwendigkeit anerkennen mußte, — in den höchsten Regionen nichts weniger als wohlgefällig aufgenommen worden ist; die Sache lag nun aber einmal so, daß der Schritt nicht wieder zurückgethan werden konnte, und trotz aller versteckten Drohungen und Aufreizungen der Englischen Presse auch nicht wieder zurückgethan werden wird! Sehr natürlich wird sich auch die Russische Presse nicht säumig finden lassen, der Englischen zu antworten, und man kann nur bedauern, daß trotz aller freundlichen Intentionen der Russischen gegen die Englische Regierung, trotz Alles Entgegenkommens, die Englische Presse nicht müde wird, Unfriede zu säen, und die Stimmungen zu verbittern. Sie beschwört Gedanken herauf, welche in Rußland Niemand hat. Sie säet Ideen, mit denen sich bis jetzt Niemand beschäftigt; sollte sich aber dann freilich auch nicht wundern, wenn diese Saat einmal aufgeht.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. April. Zur Feststellung der nach den Bestimmungen des Reichs-Militär-Pensionsgesetzes vom 27. Juni 1871 bei der Pensionirung in Anrechnung kommenden Dienstzeit ist ganz kürzlich von der Admiralität eine Berechnung der hierbei in Betracht kommenden Dienstzeit u. s. w. sämmtlicher Seeoffiziere und Seeacadetten aufgestellt worden, die den betreffenden Personen zur Kenntniß der darin enthaltenen Daten durch Vermittlung der Marinebehörden und Schiffscommandos zugefertigt werden wird. Etwaige Erinnerungen gegen diese Aufstellung sollen auf dem Instanzenwege bei der Admiralität bis zum 1. September d. J. zur Sprache gebracht, widrigenfalls dann das stillschweigende Anerkenntniß der Richtigkeit der Aufstellung angenommen werden wird. Ein besonders angefertigtes Verzeichniß enthält die Seereisen der Reichsschiffe und Reichsfahrzeuge Gession, Thetis, Frauenlob („seit 2. Sept. 1860 verschollen“), Arcona, Elbe, Niobe, Misquito, Rover, Loreley, Gazelle, Bineta, Vlieg, Delfin, Medusa, Hertha, Meteor, Nymphen, Elisabeth, Albatros, nebst Bezeichnung der Entsendungen, Datum des Abgangs vom Ausrüstungshafen, Datum des Passirens der Linie Dover-Calais bei der Rückkehr, deren darin angegebene Zeitdauer als doppelte Dienstzeit in Berechnung gekommen ist. Die in Rede stehenden Aufstellungen sind mit dem 1. Januar 1874 abgeschlossen worden, wobei die zu dieser Zeit begonnenen, aber noch nicht vollendeten Seereisen, welche, nach ihrer Beendigung gleichfalls eine Anrechnung als doppelte Dienstzeit begründen, außer Berechnung geblieben sind. — Zur Beförderung des Gemeinde-Wegebauens hat der Handels-Minister den verschiedenen Bezirksbehörden, außer den ansehnlichen Summen welche, als Staatsprämien für Communal- oder Kreis-Gehäusen gezahlt wurden, auch im vorigen Jahre abermals einen erheblichen Betrag überwiesen, welche die Regierungen als Zuschüsse zu Gemeinde-Wegebauten, namentlich an ärmere Gemeinden in größeren oder kleineren Beträgen bewilligt hatten. Nach den jetzt gemachten Abschlüssen ist in dieser Beziehung recht erfreuliches geleistet worden. — Neuerdings ist die Allerhöchste Anordnung wieder in Erinnerung gebracht worden, daß es strengstens verboten ist, Soldaten bei Einübungen oder sonst irgendwie körperlich zu mißhandeln. Diese Anordnung besteht schon lange und wird in bestimmten kürzeren Zeitfristen eingehakt. Alle zur Anzeige kommenden Fälle werden dem Kriegs-Ministerium gemeldet, damit sie von da zur Kenntniß des Kaisers gelangen. Die erste Zuwiderhandlung hat schon eine strenge Ahndung und eine zweite nebst verschärfter Strafe sofortige Enlassung des Uebertreters zur Folge. — Die durch den Tod des Wirklichen Geheimen Rath's v. Balan in Brüssel erledigte Gesandtenstelle wird vorerst noch nicht besetzt werden. Es sind gegenwärtig die Stellen in Stockholm und Brüssel erledigt.

— [Der Tod des Herrn v. Balan]. Statt sich allmählig zu zerstreuen, treten die Gerüchte von einer

Bergiftung des Deutschen Botschafters in Brüssel mit immer größerer Sicherheit auf. Der Umstand, daß die Obduction und genaueste Untersuchung des Leichnams angeordnet ist, beweist allerdings, daß man selbst in den betreffenden Kreisen den Verdacht einer Vergiftung in ausgiebiger Weise hegt. Wenn man indeß wissen wollte, daß eine Vergiftung bereits constatirt sei, so ist dies schon einfach darum eine Unmöglichkeit, weil die angeordnete chemische Untersuchung mehr Zeit erfordert, als seit ihrer Inangriffnahme verlossen ist. Die gehegten Befürchtungen gewinnen freilich eine Folie durch den Umstand, daß Brüssel der Hauptsitz der clericalen Wählerereien ist, daß Herr v. Balan der eifrigste Gegner der Clericalen und der Jesuiten war, daß man von dieser Seite seinen persönlichen Einfluß auf die Belgische Königsfamilie nicht ohne Furcht in stetiger Zunahme sah. Hoffentlich bringt das Resultat der Obduction und der Untersuchung bald Licht in diese düstere Angelegenheit.

— Die in London am 27. März unterzeichnete, zwischen Lord Derby und dem Grafen Münster ausgetauschte Declaration über die gegenseitige Rechtsausübung der Actien-Gesellschaften ist ähnlich gehalten wie die Belgisch-Deutsche vom 26. November 1873. Sie besteht mit unbeschränkter Gültigkeitsdauer; soll sie aufhören, muß die Kündigung ein Jahr vorher erfolgt sein.

Bremen, 3. April. Das Bremer Handelsblatt schreibt: „Wir möchten glauben, daß in Bezug auf das Militärgesetz die Reichstagsmitglieder aus den Ferien jedenfalls geneigter zur Bewilligung der Regierungsforderungen zurückkehren werden, als sie in der dünnen und doctrinären Berliner Luft bisher waren. Die Einmischung des Kaisers und des Reichskanzlers, wiewohl letztere nicht ganz glücklich in die Presse gekommen, werden ihre berechtigte Wirkung auch nicht verfehlen, direct auf die Abgeordneten selbst oder indirect durch das Volk.“

Hamburg, 1. April. Mit dem heutigen Tage ist der bisher von einem Theile der Hamburgischen Einfuhr erhobene Zoll gefallen, nachdem der frühere Ausgangszoll bereits seit Anfang 1857 aufgehoben war. Wenn dieser Abschluß noch nicht zu einer absoluten Befreiung des Handels von allen Abgaben hat führen können, so ist dies in der Hauptsache nur Folge des Bundesrathsbeschlusses vom 7. Dezember 1871 in Betreff Einfuhr einer allgemeinen Statistik der Waarenbewegung für das Deutsche Reich. Durch diesen Beschluß blieb die Nothwendigkeit der Einforderung von Declarationen über die Waareneinfuhr bestehen, wie derselbe auch zur Wiederaufnahme der seit Abschaffung des hiesigen Ausfuhrzollens aufgegebenen Statistik der Ausfuhr geführt hat. Es ist deshalb auch in dem neuen, mit heutigem Tage in Kraft getretenen Gesetze die bisherige Verpflichtung zur Declaration der Einfuhr und Durchfuhr beibehalten, und in Verbindung damit, zunächst zur Deckung der daraus erwachsenden Kosten, eine Declarationsabgabe von 1 pro Mille eingeführt. Angesichts dieses geringfügigen Sages und entsprechend der Natur dieser Abgabe als großer Declarationsgebühr hat es zweckmäßig und unbedenklich erschienen, eine Anzahl der bisher vom Zoll befreiten Artikel zur Tragung der Declarationsabgabe mit heranzuziehen. (S. Cour.)

Oesterreich.

Wien, 2. April. Graf Andrássy, obzwar sonst jedem Strauße mit Nom aus dem Wege gehend und kein Freund des Notenschreibens, soll gleichwohl bei seiner Rückkehr aus Ungarn die bestimmte Absicht mitgebracht haben, die Einmischung des Papstes in die Angelegenheiten der inneren Rechtspfähre des Staates abzuwehren, und in den nächsten Tagen dürfte man im Vatican Kenntniß erhalten von einer Note, welche dieser Verwahrung Ausdruck giebt. Das Rothbuch wird uns zwar voraussichtlich auch diese Note verschweigen, allein von Seite der liberalen Delegirten wird man es desungeachtet kaum an einer bescheidenen Anfrage fehlen lassen, und dieser Eventualität gegenüber mag Graf Andrássy jetzt allerdings gewappnet dastehen.

Rußland.

Petersburg, 2. April. Die Abreise des Kaisers soll nach der Mosk. Ztg. am 1. Mai stattfinden. Es heißt, daß der Monarch zuerst in Stuttgart der Vermählung der Großfürstin Vera Constantinowna beiwohnen, hierauf den beabsichtigten Besuch in England machen und dann zur Cur in Gmünd eintreffen werde, wo gleichzeitig der Deutsche Kaiser erwartet würde. Die Rückkunft des Kaisers, und zwar direct nach Krasnoje-Selo, stände für den 5. Juli bevor. Die Kaiserin würde sich zu gleicher Zeit, wenn Se. Majestät nach dem Auslande abreist, nach Gatschino begeben und dort residiren bis zu dem Zeitpunkt ihrer Abreise nach Livadia.

Die Kaiserliche Yacht „Livadia“ ist am 27. März von Nicolajew in die Nordsee abgegangen.

An einzelnen Punkten des Aowischen Meeres ist in diesem Winter der Fischfang, wie die Donsche Ztg. berichtet, ein wahrhaft fabelhafter gewesen. So wurde z. B. im südlichen Theile des Aowischen Meeres, auf der Tschernjawschen Landzunge, ein Zug gemacht, bei dem acht Tage erforderlich waren, um das Zugnetz von allen gefangenen Fischen zu leeren, und lieferte dieser Zug für mehr als 4000 Rubel Fische. Zu dieser erfreulichen statistischen Nachricht sei gleich eine eben so unerfreuliche hinzugefügt. Nach den von dem wologdaischen Gouvernements-Landamt erbrachten statistischen Daten werden in jenem Gouvernement im Durchschnitt alljährlich gegen 5000 Pferde, 9000 Kühe und mehr als 35,000 Stück Kleinvieh im Gesamtwert von 382,000 Rubel von wilden Thieren zerrissen.

Riga, 1. April. Die Rigaische Zeitung schreibt: „Durch die jüngst erfolgte Erledigung des Deutschen General-Consulats in Riga wird wiederum eine mehrfach schon angeregte Frage nahegelegt. Wiederholt ist von hier anwesenden Angehörigen des Deutschen Reiches der Wunsch ausgesprochen worden, daß auch sie durch einen diplomatischen Consul hier vertreten seien; wiederholt ist uns gesagt worden, daß die Geschäftslast, welche durch die Zahl der hiesigen Deutschen Reichsbürger dem Consulate nothwendig erwächst, eine eigene, nur für dieses Amt bestimmte Repräsentanz dieses Reiches nothwendig mache; die Machtstellung Deutschlands wie der immer wachsende Verkehr mit demselben scheinen in gleicher Weise zu fordern, daß den Deutschen in Riga dieselbe Art der Vertretung zu Theil werde, wie sie denen in Rowno in neuerer Zeit gegeben ist. Bekanntlich haben Frankreich und England hier diplomatische Vertreter; die letzte Volkszählung (1867) weist 59 Franzosen und 139 Engländer hier auf. Angehörige Deutscher Staaten gab es dagegen in Riga 4427. An Französischen Schiffen liefen im letzten Jahre hier ein 52, an Englischen 611, an Deutschen 982. Fast ein Drittel, d. h. 32 pCt. sämmtlicher hier eingegangener Schiffe waren Deutscher Nationalität. An den General-Consul in Riga haben sich ferner die Deutschen Reichsangehörigen der kleineren Städte Livlands zu wenden: dieser waren nach der letzten Zählung 1132, während die Summe aller übrigen Ausländer daselbst 128 betrug, unter ihnen 17 Franzosen und 11 Engländer. Mit Einschluß Rigas gab es in Livland 5 1/2 Mal mehr Deutsche Unterthanen als andere Ausländer zusammen — 5559 gegen 1084. Ein ähnliches Verhältnis besteht in den anderen Provinzen, die in den Bezirk des General-Consulats gehören.“

England.

London, 4. April. Diese Woche hindurch herrschte sehr stürmisches Wetter, welches am Donnerstag zu seinem heftigsten Ausbruch gekommen zu sein scheint. Im Südwesten des Canals tobte ein förmlicher Orkan, der nicht nur mehrere Fahrzeuge auf dem Wasser, sondern auch Häuser an der Küste beschädigte. Der Dampfer Madeira, ein schönes, neues, der Brasilianischen Regierung angehöriges Aviso-Boot, war in beträchtlicher Gefahr, aus welcher es nur mit knapper Noth und mit großer Anstrengung durch einen Englischen Dampfer gerettet werden konnte. Die Nacht des Sturmes wurde in derselben Nacht auch hier beträchtlich gefühlt. Die ungünstige Witterung übte unverkennbaren Einfluß auf die Charfreitagsvergünstigungen. Die Kirchen sahen diesmal viel mehr Besucher als gewöhnlich, da viele Leute den Osteraussügen entsagten. Die Extrazüge nach den nahen Küsten-Badeorten machten schlechte Geschäfte und das Publikum zog es vor, unter Dach zu bleiben. Der Krystallpallast war unter solchen Verhältnissen ein ziemlich beliebter Zufluchtsort, und 33,000 Gäste strömten dorthin. Einem der Ausflugsdampfer auf der Themse ist gestern ein Unglück zugestoßen. Er hatte eine stattliche Anzahl Passagiere nach Greenwich und Woolwich an Bord und fuhr eben unter London Bridge durch, als er gegen einen Stein stieß und leck wurde. Bei dem regen Verkehr an diesem Orte war für die Sicherheit der Passagiere wohl kaum etwas zu fürchten. In der That verhielten sie sich auch ruhig, und wurden ohne weitere Schwierigkeit zwei andern Schiffen übergeben. Kurze Zeit darauf sank der Dampfer.

Frankreich.

Paris, 4. April. Ein Herr Darrai, Neffe des Ex-Vize-Kaisers Rouher, hat sich gestern ums Leben gebracht.

Man fand ihn am Morgen in seinem Zimmer erhängt. Darrai war vor vier Jahren verheirathet hatte, geschieden worden, und dieses scheint ihm das Leben überdrüssig gemacht zu haben. — Ein Portrait des Chiselhurst'schen Prinzen wird dieses Jahr in der Kunstausstellung prangen. Dasselbe ist von J. Lesfèvre, der ihm, als er noch die Luitlerien bewohnte, Unterricht im Zeichnen gab. Der Prinz trägt auf dem Bilde den schwarzen Frack mit dem Großorden der Ehrenlegion. Er steht neben einem Tisch, auf dem sich ein mit Trauerkrohn behangener Weichenstrauß befindet — Wie man erzählt, wird sich der Herzog de Broglie — er ist bereits 63 Jahre alt — nochmals verheirathen. Seine Braut ist die Wittve Altier, Tochter des bekannten Desbrousses, des steinreichen Directors des officiösen Blattes „La Presse.“ Der erste Mann der Frau Altier war Director der Wäber von Vichy.

* Der Französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Belgische Gesandte in Paris haben am letzten Mittwoch die Ratifikationen einer zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Convention ausgetauscht, welche bezweckt, zwei Eisenbahnen herzustellen, an denen die eine Vise direct mit Comines und die andere Comering mit Menin verbinden soll.

Italien.

Aus Rom kommt die Nachricht, Minghetti sehe sich außer Stande, die Schwierigkeiten seiner Stellung zu bewältigen, und habe Unterhandlungen mit Sella angeknüpft, um diesen zum Eintritte in das Cabinet zu bewegen. Natürlich müßte Minghetti sein eigenes Portefeuille, das der Finanzen, an Sella abgeben, der als die erste Kraft Italiens auf diesem Gebiete bezeichnet werden darf. Sella's Wiedereintritt in das Ministerium würde mit großer Freude von allen politisch denkenden Männern der Halbinsel begrüßt werden und wesentlich zur Befestigung der öffentlichen Zustände beitragen.

Die Ital. Nachr. schreiben: „Der Spanische Geschäftsträger beim heiligen Stuhle, Planos, hat die Entlassung von seinem Posten verlangt, weil seine und der Spanischen Regierung Ansichten über die neuesten Bischofs-ernennungen unvereinbar sind. Letztere will dieselben nicht anerkennen, weil in der Päpstlichen Bulle gewisse, das Protectorat des Staats über die Kirche betreffende Klauseln fehlen, welche in allen früheren Bischofs-ernennungen erwähnt zu werden pflegten. Herr Planos besteht dagegen darauf, daß die Bulle in Madrid angenommen werden soll, wie sie von Rom abgegangen ist. Der Spanische Geschäftsträger am Wiener Hofe, Herr Vagner, wird als sein Nachfolger bezeichnet.“

Rumänien.

Die Session der Kammer und des Senates ist am 4. April geschlossen worden, doch soll im nächsten Monat eine außerordentliche Session anberaumt werden. Am 23. April tritt das im vorigen Jahre beschlossene Spirituosen-Verbotsgesetz in Kraft. Nach diesem Termine darf Niemand mehr den Handel mit Spirituosen, resp. den Ausschank derselben auf dem Lande betreiben, der nicht auch das politische Wahlrecht besitzt. Der allergrößte Theil der Spirituosenhändler besteht aber aus Juden, welche in Rumänien kein Wahlrecht genießen, also nach dem 23. April brodblos werden. Sepureanu forderte nun in der Kammer zwar nicht die Aufhebung des Gesetzes, welches er im vorigen Jahre aus allen Kräften bekämpft hatte, sondern nur einen Aufschub desselben bis zum nächsten Jahre; damit der betreffende Handel allmählig in andere Hände übergehen könne und die betroffenen Israeliten Zeit hätten, sich nach einem andern Erwerb umzusehen. Der Finanz-Minister antwortete, daß er verpflichtet sei, das Spirituosen-gesetz nach dem Artikel 8 des Gesetzes am 23. April zur Ausführung zu bringen; wenn aber die Kammer für gut finde, den Artikel 8 zu ändern, so habe er garnichts dagegen einzuwenden. Die Kammer ging darauf nicht ein; somit tritt das Gesetz in Kraft und wird jedenfalls den Israeliten des In- und Auslandes wieder zu zahlreichen Reclamationen Veranlassung geben.

Amerika.

New-York. Der Versuch, durch Aufnahme eines die ausdrückliche Anerkennung Gottes und der Christlichen Religion enthaltenden Artikels, der Verfassung der Vereinigten Staaten einen christlich-religiösen Charakter aufzudrücken, ist als gescheitert anzusehen. Der Ausschuss für Gesetzwesen hat unter richtiger Würdigung der Absichten der Gründer der Amerikanischen Verfassung beschlossen, jede „Amendierung“ in der angegebenen Richtung abzuweisen. Es heißt in seinem dem Repräsentanten-hause erstatteten Berichte: „Nach Prüfung der Verathungen der Väter der Republik in der Convention, welche die Verfassung entwarf, findet der Ausschuss, daß der Gegenstand des Gesuches vollständig und sorgfältig erwoogen wurde, und daß in jener Convention, nach der ersten Ueberlegung, deren der Gegenstand bedurfte, zu dem Beschlusse kam, daß, da dieses Land — zu dessen Regierung man den Grund legte — die Heimat der Bedrückten aller Nationen der

Erde, gleichviel ob Christen oder Heiden, sein sollte, und in voller Erkenntniß der Gefahren, welche die Vereinigung zwischen Kirche und Staat so vielen Nationen der alten Welt auferlegt habe, es unzweckmäßig sei, in die Verfassung oder die Form der Regierung irgend etwas hineinzu bringen, was als eine Bezugnahme auf irgend einen religiösen Glauben oder eine Lehre ausgelegt werden könnte.“ Der Ausschuss sagt weiter, „die obige Entscheidung ist von unseren christlichen Vorfahren mit großer Einstimmigkeit angenommen worden, daß unter den Amendements, welche später vorgeschlagen wurden, um die Verfassung der Nation annehmbarer zu machen, sich niemals eins befand, durch welches den Staaten ein Versuch, jene weise Entscheidung der Väter abzuändern, vorgeschlagen worden wäre.“ Der Ausschuss verlangt in Folge dessen, daß er den weiteren Beachtung des Gesuches überhoben und dieses auf den Tisch gelegt werden möge. So erfreulich dieses Factum an sich ist — bemerkt die N.-Y. Sdlztg. —, so hebt es doch das Gewicht der Thatlage nicht auf, daß noch vor Ablauf des ersten Jahrhunderts der Republik eine von religiösen Fanatismus befehlte und aus den „gebildeten“ Kreisen des Volkes hervorgegangene Partei entstehen und zu nationaler Bedeutung gelangen konnte, die es sich zur besonderen Aufgabe gestellt hat, eine von den weisen Gründern der Republik als eine der Hauptgrundlagen der Amerikanischen Freiheit erkannte Maßregel umzustößen und ein Element in das Grundgesetz der Republik einzuführen, welches aus denselben Ursachen wie in der alten Welt auch in der neuen die verderblichsten Wirkungen für das geistige wie für das materielle Wohlergehen des Volkes zu entwickeln nicht verfehlen würde.

Die Nachricht, daß der Verfassungs-Convent von Ohio einen Beschluß zu Gunsten des Weiberstimmrechts gefaßt habe, ist dahin zu erklären, daß in dieser Convention ein Antrag zum Drucke verwiesen worden ist, welcher dahin geht, daß eine Registrierung aller Weiber, welche stimmfähig sein würden, wenn sie Männer wären, aufgenommen werden soll, daß diese sodann über die Frage des Stimmrechts abstimmen sollen, und wenn sich die Mehrheit der so registrirten dafür aussprechen sollte, dann ein darauf bezügliches Amendement in die Verfassung aufgenommen und den Stimmgebern des Staates zur Abstimmung vorgelegt werden solle.

Der Kaiserlich Deutsche Geschäftsträger bei den Vereinigten Staaten von Venezuela und General-Consul zu Caracas, Dr. Erwin Stammann, als früherer Consul zu New-York hier noch in bestem Andenken stehend, ist hier angekommen und wird sich nächsten Montag mit dem Brasill-Dampfer auf seinen Posten begeben.

Neueste Nachrichten

Strasburg, 7. April. Die Strasburger Zeitung veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung vom 3. d. M. welche die Auflösung des Strasburger Gemeinderaths ausspricht, ferner eine Verfügung des Bezirkspräsidenten, wonach die Beauftragung des Polizei-Directors Baf mit der commissarischen Maire-Verwaltung und die Beauftragung betreffender Beamten mit der Verwaltung der Beigeordnetenstellen ersterer kraft Ausübung der Rechte und Pflichten des Gemeinderaths übertragen bleiben. Die Strasburger Zeitung motivirt den Auflösungsbeschluß dadurch, daß Lauth's Erklärung, worin er die veröhnlichen Schritte zurücknahm, die Regierung überzeugte, der Terrorismus gewinne wieder die Oberhand und die vorausgesetzte Einmüthigkeit sei nicht vorhanden.

Paris, 7. April. Die Regierung wird der Agence Havas zufolge der National-Versammlung sofort bei deren Wiederzusammentritt eine Gesetvorlage über Einrichtung der ersten Kammer machen, deren gewählter Präsident zugleich eventueller Nachfolger des Präsidenten der Republik sein solle. Es verlangt, die Regierung würde die National-Versammlung auffordern, die Verathung der Vorlage baldmöglichst zu beginnen. Der Moniteur constatirt, daß eine gewisse Fraktion der Legitimistenpartei darauf bestehe, sofort nach der Wiederaufnahme der Sitzungen die Monarchiefrage anzuregen und erwähnt eines Gerüchts, wonach Graf Chambord entschlossen sei, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen und direct persönlich zu betreiben.

Das „Journal officiel“ meldet, daß der Französische Botschafter, General Leslö und der kürzlich in außerordentlicher Mission nach Petersburg gereiste Graf Bourgoing am 1. April in Petersburg den neuen Handelsvertrag, den Schifffahrtsvertrag und die Consular-Convention mit den Bevollmächtigten Rußlands unterzeichnet haben.

London, 6. April. Ein amtliches Telegramm aus Kalkutta vom Sonnabend meldet, daß die Lage durch Regen und günstiges Wetter in den letzten vierzehn Tagen sich wesentlich gebessert hat. Frühjahrsernte meist sehr gut, Ackerbestellungen für spätere Ernte im Fortgang. Dreizehn Hungertodesfälle sind amtlich constatirt; weit mehr indirecte werden befürchtet.

Madrid, 5. April. Die amtliche „Gaceta“ veröffentlicht Depeschen vom Kriegsschauplatz im Norden, nach welchen die Beschließung von San Pedro de Abanto durch die Artillerie fortgesetzt wird. Heute werden weiter vorgeschobene, neu angelegte Batterien ihr Feuer auf San Pedro

eröffnen. — In der Nähe von Segorbe (Provinz Castellon) ist eine carlistische Abtheilung vom General Weyler überfallen und unter Hinterlassung von vielen Verwundeten und Gefangenen völlig zerstreut worden.

Madrid, 6. April. Der „Gaceta“ zufolge eröffneten die neuen bei Las Carveras auf den Höhen rechts vom Berge Janco errichteten Batterien das Feuer auf die Carlistenstellungen, der Feind erwiderte das Feuer nicht, die Carlisten stellten die Schanzarbeiten ein und verbergen sich innerhalb der Verschanzungen. Die Zahl der carlistischen Ueberläufer wächst.

Konstantinopel, 5. April. Ans Veranlassung des Widerstandes, welcher der von der Regierung angeordneten Uebergabe der Heilandskirche an den armenisch-katholischen Patriarchen von den Hassunisten entgegengesetzt wird, hatte der Großvezir mehrere Notabeln der letzteren Partei berufen lassen und ihnen erklärt, daß die Pforte die unbedingte Unterwerfung der Hassunisten verlange und im Falle weiterer Widersetzlichkeiten die Notabeln persönlich zur Verantwortung ziehen werde. In Folge dieser Mittheilung der Regierung hat gestern eine Versammlung von 300 Hassunistischen Notabeln stattgefunden, in welcher der Beschluß gefaßt wurde, sich den Anforderungen der Regierung nicht zu fügen und auf dem Widerstande gegen die Maßregeln derselben zu beharren.

Provinzielles.
Eilsit, 6. April. Mit dem Bau der Eisenbahnbrücke soll gleich nach den Feiertagen rüstig begonnen werden. Die Dampfmaschinen sind bereits durch den Dampf „Frankfurt“ aus ihrer Winterruhe im Eisele-Hafen nach der Baustelle befördert.

— 8. April. [Die Schiffbrücke] wird heute wieder dem Verkehr übergeben werden.

[Eilsiter Bauverein.] Dieser energisch gegen die Wohnungsnoth Front machende Verein nimmt einen ganz erfreulichen Fortgang. Am Mittwoch Abend tagte der Vorstand, resp. die Direction, der Aufsichtsrath und die Bau-Commission (sie versammeln sich regelmäßig Mittwoch) wieder in der Bürgerhalle. Der Verein hat schon zwei größere Bauerrains preiswürdig erworben, und zwar das eine auf der Freiheit und das andere zwischen den Gärten. Es sind auch bereits Ziegel bestellt worden. Außerdem sollen die schon erprobten sogenannten Kalt-Brand-Ziegel mittelst eigener Maschine in der Scheune, welche auf dem erworbenen Grundstück zwischen den Gärten steht, fabricirt werden. Jeder, der ein Interesse an Gemeinwohl hat und namentlich die gesundheitsgefährliche Ueberfüllung der Wohnungen, wie sie noch immer an der Lageordnung ist, verdammt, möge nicht verabsäumen, noch nachträglich dem Verein beizutreten. Neue Anmeldungen nimmt der Oberbürgermeister gern entgegen.

Königs, 4. April. Auf Antrag eines Gläubigers der Pommerischer Central-Eisenbahn-Gesellschaft wurde derselbe dieser Lage von Seiten des Concursrichters amtlich benachrichtigt: daß gegen Wagner, Schuster und Ober wegen 634,654 Thlr. 15 Sgr. Schaden bei Actien-Verkäufen und gegen die Mitglieder des Verwaltungsraths Schuster, Kaiser und Major v. Mellenthin auf Schloß Falkenburg wegen 1,700,000 Thlr. Schaden bei Lombardgeschäften, Klage angestrengt ist. Den Actionären dieser verunglückten Eisenbahn-Gesellschaft dürfte diese Nachricht nicht unwillkommen sein.

Thorn, 3. April. Gestern ist der Geschäftsführer des Danziger Stadttheaters im Auftrage des Direktor Lang von Bromberg herübergekommen, um hier mit dem Magistrat und der Deputation des Artusstitts wegen Ueberlassung des hiesigen Stadttheaters zu Dornvorstellungen zu verhandeln, welche Herr Lang vom 20. d. M. an hier zu geben beabsichtigt. Das Repertoire umfaßt folgende Opern: Jessonda von Spohr, Hans Heiling von Marschner, Figaro's Hochzeit von Mozart, Lohengrin von Richard Wagner, die weiße Dame von Boyeldieu, die lustigen Weiber von Nicolai, der Barbier von Sevilla von Rossini, der Troubadour von Verdi und Fidelio von Beethoven.

— Die alten Seeleute haben den alten Spruch, daß das Meer nichts für sich behält, sondern alle ihm unlieblichen Elemente an das Gestade zurückliefert. So auch verfährt es mit den flüchtigen Bankdirectoren und Bankrotheuten. Der letzte Dampfer von London, der „Castor“, brachte vier steckbrieflich verfolgte Leute nach Hamburg zurück. Dieser Dampfer führt die beiden in Frankfurt domicilirten Kaufleute Thalheim und Marx wieder in den heimathlichen Port zurück, und hatten beide noch Noten der Englischen Bank im Belaufe von 16,000 Pfund bei sich. Daneben befand sich auch der ehemalige Bürgermeister von Elbing, Neuendorff. Derselbe war derartig von allen Gelbmitteln entblößt, daß er sich in London selbst auf dem Polizeiamte zur Verhaftung stellte, da er sich in der äußersten Noth befand.

Locales.
— Der bereits mehrfach bestrafte Arbeiter Johann Fischenditz von Schmeltz gerieth am 7. d. Mts. vor dem Steinthor mit dem Wächter der Actien-Brauerei in einen Streit, zog unvermuthet sein Messer aus der Tasche und

schlug damit dem Wächter ins Gesicht, wodurch er ihm eine tiefe und lange Schnittwunde beibrachte. Von weiteren Schlägen konnte er nur durch den hinzueilenden Steuerbeamten abgehalten werden, der mit gezogenem Säbel das Wegwerfen des Messers verlangte und demnachst seine Arretirung veranlaßte. Der verletzte Wächter Schingonat, welcher ohne rechtzeitiges Eintreffen des Arztes verblutet wäre, liegt schwer krank darnieder.

* Herr Gerichts-Ärzt J. Schen ist zum Kreisrichter beim hiesigen Kreisgericht mit der Function bei der Gerichts-Commission in Preßburg ernannt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Hermann Schrauer in Breslau mit Fräul. Angelita Brzozowski in Königsberg. Herr Director Dr. Richard Strahl in Popelau in Oberschlesien mit Fräul. Helene Becker in Kraftshagen. Herr Brauereibesitzer Rudolph Gonferowsky mit Fräul. Auguste Kopsch in Mitalaiten.
Geboren: Herr Victor Steffenhagen in Königsberg ein Sohn. Herr Prediger Pilschowski in Sensburg Zwillinge. Herr A. Hochhagen in Weindorfshof ein Sohn. Herr Rud. Schilling in Straßburg eine Tochter. Herr Gymnasial-Director Dr. H. Eckardt in Straßburg (Weßpr.) eine Tochter. Herr Albert Lehmann in Königsberg ein Sohn. Herr Pfarrer Uferel in Geverswalde eine Tochter. Herr Ammon in Domnau eine Tochter. Herr A. Fischer in Königsberg eine Tochter. Herr Gerold in Königsberg ein Sohn. Herr F. S. Markgraf in Königsberg ein Sohn. Herr Adolph v. Partheim in Königsberg eine Tochter. Herr Pfarrer Wintler in Hirschfeld eine Tochter. Herr Dr. phil. C. Ohlert in Lauban eine Tochter.

Verstorben: Frau Clara Korzigt in Königsberg Töchterchen Frida. Frau Major von Wallber-Croned in Strehlitz. Frau Dittlie v. Bannasch in Königsberg. Frau Goldbach in Herrmann bei Wrohlungen. Frau Heinricke Sacher in Medenau Herr Justizrath a. D. C. E. Nebeling in Königsberg. Herr Pfarrer Stopnit in Kobulten Tochter Käthchen.

Fremden-Report.

British Hotel. Kauf. Sackersdorf a. Eilsit, Caspari a. Königsberg, Maße a. Danzig.

Memeler Schiffs-Liste pro 1874.

- Eingekommene Schiffe:**
Den 3. April.
279) Norwegisches Schiff Nanna, Capt. Mauritzen, von Stavanger mit Ballast an Ordre.
280) Deutsches Schiff Spica, Capt. Heitmann, von Shields mit 124 Chaldron Kohlen an Martin A. Richter.
281) Deutsches Schiff Mercur, Capt. Reimers, von Vegesack mit Ballast an Ordre.
282) Holländisches Schiff Johanna Catharina, Capt. Buismann, von Rendsburg mit Ballast an Ordre.
283) Norwegisches Schiff Delphinien, Capt. Larsen, von Bergen mit Heringen an Ordre.
284) Holländisches Schiff Scandinavien, Capt. Smit, von Antwerpen mit 100,000 Daadspannen an Ordre.
Den 4. April.
285) Holländisches Schiff De Trouw, Capt. Wiardi, von Harlingen mit Ballast an S. J. Ehmer.
286) Englisches Schiff Viola, Capt. Storm, von Wisbeach mit 130 Tons Kohlen an Ordre.
287) Holländisches Schiff Elizabeth, Capt. Visser, von Delfzijl mit Ballast an M. Frohmann.
288) Deutsches Schiff Einigkeit, Capt. Schwarz, von Vegesack mit Ballast frachtsuchend.
289) Deutsches Schiff Palme, Capt. Fesefeldt, von Ostadt leer an R. u. D. Pitcairn.
290) Deutsches Schiff Bonheur, Capt. Janssen, von Odevezum mit Ballast an Ordre.
291) Norwegisches Schiff Andrea, Capt. Miroe, von Tvedestrand mit Ballast an Ordre.
292) Deutsches Schiff Maria Auguste, Capt. Voß, von Bremen mit Ballast frachtsuchend.
293) Deutsches Schiff Staffette, Capt. Minuth, von Newcaslle mit Kohlen an Ordre.
294) Deutsches Dampfschiff Memel-Packet, Capt. Wendt, von Stettin mit Gittern an Diverfen.
Den 5. April.
295) Holländisches Schiff Kunigunde, Capt. Meeter, von Amsterdam mit Ballast an E. Gurbie.
296) Deutsches Schiff Bertha Maria, Capt. Bent, von Kopenhagen mit Heringen an Ordre.
297) Deutsches Schiff E. J. Knitschke, Capt. Alm, von Rostock mit Ballast an Pieper u. Hohorst.
Den 6. April.
298) Deutsches Schiff Wilhelm, Capt. Arp, von Flensburg mit Ballast an S. W. Plaw.
299) Deutsches Schiff Bertha, Capt. Ahrens, von Rostock mit Malz an Ordre.

Schiffsnachrichten.

Hiram — Källander — 22 Memel, 132 Sund, 30.3 Loch-Kills-Port-Bucht Westküste von Schottland) als Nothhafen eingelaufen; Alles wohl.
Southampton, 31. März. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Donau, Capt. H. A. F. Reynaber, welches am 21. d. von Newyork abgegangen war, ist heute 6 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat um 9 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.
Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Nürnberg, Capt. A. Jaeger, welches am 18. d. von Baltimore abgegangen war, ist heute 9 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen und hat um 11 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt.
Bremen, 1. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Köln, Capt. R. Kingt, hat heute die erste diesjährige Reise via Southampton mit Ladung und Passagieren nach Newyork angetreten.
Newyork, 1. April. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Hansa, Capt. F. Klugkist, welches am 14. März von Bremen und am 17. März von Southampton abgegangen war, ist heute 11 Uhr Abends wohlbehalten hier angekommen.
Southampton, 2. April. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Leipzig, Capt. R. Hoffmann, ist heute 1 Uhr Nachmittags wohlbehalten von Bremen hier angekommen.

Marktbericht.

Memel, 8. April. Weizen, Neuschiffel pro 90 Pfd. — Sgr. Roggen, Neuschiffel pro 72—80 Pfd. 70—75 Sgr. Gerste, Neuschiffel pro 62—70 Pfd. — Sgr. Hafer, Neuschiffel pro 40—50 Pfd. 40—42 1/2 Sgr. Erbsen, weiße, pro Neuschiffel — Sgr. Erbsen, graue, pro Neuschiffel 75 Sgr. Kartoffeln pro Neuschiffel 27 Sgr. Stroh pro Ctr. 17 Sgr. 6 Pf. Heu pro Ctr. 30 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Keule pro Pfd. 7 Sgr. — Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 4 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 5 Sgr. 6 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 5 Sgr. — Pf. Sped pro Pfd. 7 Sgr. 6 Pf. Butter pro Pfd. 10 Sgr. Eier pro Schock 30 Sgr. Flachs pro Ctr. 13 Thlr. 10 Sgr. Holz, hartes, pro 10 Cbhm. Kloben 20 Thlr. Holz, weiches, pro 10 Cbhm. 14 Thlr. Papierrubel 28 Sgr. — Pf

Amlicher Königsberger Börsenbericht.

(In Quantitäten von 2000 Pfd. pro Tonne Zollgewicht.)
Königsberg, 7. April. [Productenbericht.] Weizen unverändert, hochbunter loco pro 1000 Kil. 119/20 Pfd. 80 Thlr. (102) bez., 127 Pfd. 85 1/2 Thlr. (109) bez.; bunter loco pro 1000 Kil. 123 Pfd. 80 1/2 Thlr. (102) bez.; rother loco pro 1000 Kil. 119/20 Pfd. 72 1/4 Thlr. (92) bez., 121 und 124 Pfd. 76 1/2 Thlr. (98) bez. — Roggen behauptet, loco inländischer pro 1000 Kil. 122 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez.; loco Russl. pro 1000 Kil. 108 Pfd. 48 1/2 Thlr. (58) bez., 110/11 Pfd. 50 Thlr. (60) bez., 112 Pfd. 50 1/2 Thlr. (60 1/2) bez., 113/14 Pfd. 51 1/2 Thlr. (61 1/2) bez., 114/15 Pfd. 51 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 115 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 115/16 Pfd. 52 1/2 Thlr. (63) bez., 117/18 Pfd. 53 1/2 Thlr. (64 1/2) bez.; pro April pro 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 1000 Kil. 57 Thlr. Br., 56 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 1000 Kil. 57 Thlr. Br., 56 Thlr. Gd. — Gerste loco große pro 1000 Kil. 64 1/4 Thlr. (67 1/2) bez.; kleine loco pro 1000 Kil. — Hafer loco pro 1000 Kil. 46 1/2 Thlr. (35) bez., 46 3/4 Thlr. (36 3/4) bez., 50 1/2 Thlr. (37 1/2) bez.; pro April pro 1000 Kil. — Thlr. Br., — Thlr. Gd.; pro Frühjahr pro 1000 Kil. 53 Thlr. Br., 52 Thlr. Gd.; pro Mai-Juni pro 1000 Kil. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd. — Erbsen loco weiße pro 1000 Kil.; graue loco pro 1000 Kil. 50 Thlr. (67 1/2) bez.; grüne loco pro 1000 Kil. — Bohnen matt, loco pro 1000 Kil. — Weizen loco pro 1000 Kil. — Weinsaat loco feine pro 1000 Kil.; mittel loco pro 1000 Kil.; ordinäre loco pro 1000 Kil. — Rübsaat loco pro 1000 Kil. — Dotterfaat loco pro 1000 Kil. — Buchweizen loco pro 1000 Kil. 40 1/2 Thlr. (43) bez. — Buchweizengröße loco pro 50 Kil. 98 Sgr. bez. — Hanfsaat loco pro 50 Kil. — Kleesaat, ordinäre schwer verkäuflich, loco rothe pro 50 Kil.; weiße loco pro 50 Kil. — Thymthausen matter, loco pro 50 Kil. 9 1/2 Thlr. bez. — Rüböl loco ohne Faß pro 50 Kil. — Leinöl loco ohne Faß pro 50 Kil. — Rübtsuchen loco pro 50 Kil.

Spiritus-Vericht. Spiritus loco ohne Faß pro 100 Litres pro 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres, loco ohne Faß 21 1/2 Thlr. bez.; pro Frühjahr 21 1/2 Thlr. bez.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberroschen Weizen für pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste, Reintaat und Buchweizen pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübsaat und Dotterfaat pro 70 Pfd. an und sind nicht amtlich notirt.

Spiritus-Vericht (nicht amtlich) vom 7. April. Spiritus pro 10,000 Liter % excl. Faß laut Termine fester, loco 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro April 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd.; pro Frühjahr 22 1/2 Thlr. Br., 21 1/2 Thlr. Gd., 21 1/2 Thlr. bez.; pro Mai-Juni 22 1/2 Thlr. Br., 22 1/2 Thlr. Gd.; pro Juli 23 1/2 Thlr. Br., 23 Thlr. Gd.; pro August 23 1/2 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.; pro September 24 Thlr. Br., 23 1/2 Thlr. Gd.

Berlin, den 8. April.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate	141 1/2
London, 1 Mth. 3 Monate	201 1/2
London, 1 Mth. 8 Tage	203 1/2
Belgische Plätze, 300 Frs. 2 Mona.	79 1/2
Paris, 300 Frs. 10 Tage	80 1/2
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen	92 1/2
do. 100 S.-R. 3 Monate	91 1/2
Auss. Noten	93 1/2
Auss. Prämien-Anleihe von 1864	143 1/2
Auss. Prämien-Anleihe von 1866	139 1/2
4% Dispens. Pfandbriefe	96 1/2
Roggen loco	61 3/4
Hafer loco	61
Spiritus loco	22 Thlr. 5 Sgr.

Telegraphische Witterungsbericht.

vom 8. April Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris f.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsanicht
Memel	336,4	4,8	N. schwach.	trübe.
Gelsingfors	336,4	6,8	Windstille.	trübe.
Petersburg	337,0	10,3	SD. schw.	bedeckt.
Stockholm	336,3	1,7	SSW. schw.	bedeckt, Nebel.
Flensburg	336,3	4,7	SW. schw.	bewölkt.
Königsberg	336,2	3,3	NW. schw.	trübe, gest. Regen
Danzig	336,7	3,2	—	bedeckt, g. Regen.
Rutbus	335,3	2,6	NW. schw.	Nebel.
Göstin	—	—	—	—
Stettin	335,6	3,1	WNW. schw.	gest. Nchm. Regen.
Helder	336,6	5,1	S. schwach.	—
Berlin	336,3	4,4	SD. schw.	heiter, g. Regen.
Röln	335,7	4,3	SSD. schw.	sehr heiter.
Paris	337,3	5,0	SD. stille.	fast bedeckt.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Heute wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Wolbt von einem gefunden Jungen glücklich entbunden.
Bismarck, den 7. April 1874.

Archs.
Die Verlobung unserer Tochter Emmely mit dem Kaufmann Herrn Gustav Follmann beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Genß,
Polizei Secretair a. D. und Frau.

12. Sterbefall pro 1874. Ad 26th. E. Nr. 81
ist am 5. April der Schneidermeister *Heyer* gestorben.

Den geehrten Herren, welche meinem Manne die letzte
Ehre erwiesen haben, sage ich hiermit meinen ergebensten Dank.
Gleichzeitig bitte ich die geehrten Kunden meines ver-
storbenen Mannes, ihr gütiges Vertrauen auf mich zu
übertragen, indem ich bestrebt sein werde, mir dasselbe durch
Lieferung guter Arbeit stets zu erhalten.

Johanna Fest, Wwe.

Memel, den 7. April 1874.

Florentiner Streichquartett.
Concert
Montag, den 13. April 1874.

Im Theateraale
heute, **Donnerstag**, den 9. April,
Abend-Concert.

Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.
Schützenaal.

Freitag, den 10. April, **Abend-Concert.**
R. Laude.

Während meiner diesjährigen Reise zum Kreis-Ersatz-
Geschäft wird Herr Dr. Ungefüg die Güte haben mich
zu vertreten.
Dr. Bluhm, Stabsarzt.

Alle Diejenigen, welche dem Kaufmann **W. Forst-**
reuter, jetzt dessen Concurs-Masse etwas verschuldet,
werden aufgefordert, zur Vermeidung der Klagen sofort
Zahlung zu leisten an den
gerichtlichen Verwalter
Rechts-Anwalt Lau.

Versammlung

der hiesigen Mitglieder des „Allgemeinen Deutschen Arbeiter-
Bereins“ und Solcher, die es werden wollen,
Donnerstag, den 9. April,
Abends 8 Uhr,

im Schewill'schen Local, Stauerstr. 6. **G. Lampe.**
Armen-Unterstützungs-Verein zur Ver-
hütung der Bettelei.

Durch den Schiedsmann Herrn **J. Liebenthal** ist
heute aus der Vergleichssache **S. contra S.** 1 Zhr. zur
Bereinstufung gezahlt, worüber dankend quittirt
Der Vorstand.

Durch Herrn **Ancker** sind von **J. fünfzehn** Silber-
großchen für die Städtischen Hospitaliten eingeliefert, wofür
im Namen derselben dankt. Der Vorstand.

Gründlicher Klavierunterricht

wird in und außer dem Hause gegeben Marktstr. 37, 2 Zr.
Klavier-Unterricht nach neuester Methode wird
ertheilt **Ferdinandsplatz 8.**

Gründlicher Klavierunterricht
wird ertheilt **Hospitalstr. Nr. 6, eine Treppe hoch.**

Königlich Preussische 149. Klassen- **Lotterie.**

Montag, den 13. d., Abends 6 Uhr,
Schlußtermin für die Erneuerung der Loose zur
4. Klasse. **Becker**, Lotterie-Einnehmer.

Memel, den 22. März 1874.

Behufs Anlauf von 20 Stück eisernen Sägeblöcken
zur Instandsetzung der Brücke Nr. 13 über den Gattiesluß
bei Wliden, mit einem Forsttaxwerth von 33 Zhr. 18 Sgr.
4 Pf. ist auf

Sonnabend, den 11. April c., **Nachm. 4 Uhr**,
im Geschäftszimmer des Unterzeichneten ein Submissions-
Termin anberaumt. Die Submissionsbedingungen liegen
dieselbst zur Einsicht aus.

Der Kreis-Baumeister
Meyer.

Zwei im Wege der Execution mit Arrest belegte
Negale sollen

am **10. April c.**, **Nachm. 4 Uhr**,
auf dem Kaufmann **Liebenthal'schen** Hofe hierelbst
— **Börsestraße** — in öffentlicher Auction gegen sofortige
baare Zahlung verkauft werden.

Bergau, Kreisgerichts-Executor.

Sonnabend, den 11. d. M. **Vorm. 10 Uhr**,
sollen auf dem Vorwerk **Gutellen** bei **Prökuls** gelegen
circa 800 bis 1000 recht starke mährige **Birkenbäume**
auf dem Stamm verkauft werden, wozu Kauflustige ein-
geladen werden.

Königsberger Pferde-Lotterie.

Im Anschluß an den diesjährigen **Königsberger Pferdemarkt** findet am
19. Mai 1874

eine **Prämierung von Pferden**, am Tage darauf,
den **20. Mai c.**

eine **große Verloosung von completen Equipagen, Reit- u. Wagenpferden**
aus den anerkannt vorzüglichsten Gestüthen **Preussischer** Pferdezüchter statt. **2250 Gewinne.**

Hauptgewinne: ein completer hocheleganter Viererzug (nebst Landauer), sechs
30,000 Reichsmark, div. Reit- und Wagenpferde im Werthe von 38,000 Reichsmark,
Mittlere Gewinne 67, Kleinere practische Gewinne 2140 und selbst der kleinste Gewinn
nicht unter 6 Reichsmark im Werthe.

Es sollen 45,000 Loose ausgegeben werden. Der Preis des Loose ist auf 3 Reichsmark (1 Thaler)
festgesetzt. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Reflectanten wollen sich schleunigst an das **General-Debit**
Herrn **Arnoldt & Lucke, Königsberg i. Ostpr.**, wenden. Näheres enthalten die Prospekte. (H. 11,338.)

Das Comité für die Verloosung.

Obige Loose sind bei Herrn **Wilhelm Fischer** in **Memel** zu haben.

Musverkauf

im Hause des Herrn **Körner**, Marktstraße 13.
Der Rest meines Waaren-Lagers soll bis zum 15. April zu
sehr billigen Preisen vollständig ausverkauft werden.

J. L. Intra,

Markt-Strasse 13.

Vorläufige Anzeige!!

In ca.
8 Tagen.

Bei vollständig neuem u. bestfortir-
tem Lager eröffne wie seit 18 Jahren
wiederum nach Verlauf von ca. 8 Tagen
am hiesigen Plage meinen Verkauf anerkannt

In ca.
8 Tagen.

reellster Feinen-Waaren

und selbstfabricirter

Herren- und Damen-Wäsche,

wovon meine sehr werthen Kunden von **Memel** und Umgegend er-
gebenst in Kenntniß setze.

Die practischsten und großartigsten Einrichtungen meiner
Königsberger Wäsche-Fabrik und der bedeutend größer gewordene
Umsatz meines Geschäfts, machen es mir möglich, die Preise aus-
nahmsweise billig stellen zu können, wodurch sich meinen werthen
Abnehmern die beste Gelegenheit zur vortheilhaftesten Anschaffung
meiner Artikel darbietet.

Achtungsvoll

H. Lachmanski aus **Königsberg.**

In ca.
8 Tagen.

Leinen-Handlung,
Wäsche-, Neglige- u. Corsett-Fabrik.
Magazin für Ausstattungen.

In ca.
8 Tagen.

Da unser

Brotlager

vollständig sortirt ist, empfehlen wir selbiges unsern werthen
Kunden sowie einem geehrten Publikum.

Achtungsvoll

L. & B. Feinboth, Löpferstr. Nr. 3.



Haus- und Küchengeräth

zu billigen Preisen.
J. Witt.

Bestes Schiffsbrod

empfiehlt

W. Schlafhorst, Bäckermeister.
Schwanenstraße 18.

Eine Drehmangel

weist zum Kauf nach die Expedition dieses Blattes.

Jeder wird in 24 Stunden durch meine **Katarrh-**
Husten Bröbchen rabital gehellt; diese sind in Beuteln
a 3 Sgr zu haben bei Herrn

C. H. Engel.



Ein Haus nebst großem Garten
ist zu verkaufen
Mühlenstr. Nr. 31, am Mühlenhor.

Prima Holl. Dachpfannen.

innerhalb acht Tagen aus dem im Böschen habenden Schiffe
sehr billig, später von meinem Plage unter Hinzurechnung
der entstandenen Unkosten, empfiehlt

O. H. Engel.

Eine frischmilchende Kuh

steht zum Verkauf in **Sudzischen** bei **Prökuls**.

Zwei elegante **Wagenpferde** (schwarz-braune Wallache),
6jährig, 5' 4" groß, stehen zum Verkauf.

Danielis.

Ein elegant gedrehter Kleiderständer

steht billig zum Verkauf. Breite Straße 3 bei

J. Grussing, Drechsler.

Ein paar ordinaire **Keller-Glasthüren**, ganze
Breite 56 Zoll, Höhe 60 Zoll, sucht für alt zu kaufen

C. H. Engel.

Druck und Verlag von **J. B. Siebert** in **Memel**.
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in **Memel**.
Beilage.

Ein Vortrag des Kapitain Werner.

Der Kapitain zur See Werner hielt unlängst in dem militairisch-technischen Verein zu Wilhelmshaven einen Vortrag über die Taktik von Panzerschiffen, der seinem Hauptinhalt nach auch in weiteren Kreisen Anspruch auf Interesse machen kann. Wir folgen in Nachstehendem den Grundgedanken des Vortragenden unter möglichster Beibehaltung seiner eigenen Worte: „Während zur Zeit der Segelschiffe die Seetaktik bei allen Marinen in ihren Grundzügen dieselbe war, hat jetzt fast jede derselben ihr eigenes System und glaubt von ihm das Beste. Für den Unparteiischen jedoch ist es bis jetzt unmöglich, darüber ein competentes Urtheil zu fällen, denn dazu fehlt uns ein notwendiger Factor — die Probe. Die Armee ist in dieser Beziehung weit besser daran; sie kann, wenigstens in sehr hohem Grade, in Friedensmanövern ihre tactischen Systeme prüfen, aber das können wir nicht mit unseren jetzigen Schlachtschiffen. Wir vermögen uns kein annähernd richtiges Bild einer modernen Seeschlacht vorzuführen, bei der der Sporn eine Hauptrolle spielt, weil wir uns keine Gegenpartei gegenüber stellen dürfen. Deshalb werden sich die verschiedenen Systeme der Seetaktik auch erst im wirklichen Ernstkampfe erproben können, und wir müssen uns mit unserm Endurtheile über ihre Vorzüge bis dahin gebulden. Aus demselben Grunde muß es auch mir fern liegen, die Ideen, welche ich heute vorzutragen mir erlauben werde, als etwas absolut Nichtiges und Maßgebendes hinstellen zu wollen. Es sind immer nur Ideen, die sich mir im Laufe der Jahre, während welcher ich mich mit Vorliebe mit der Frage der modernen Taktik beschäftigt habe, aufdrängten, und deren Ausführbarkeit ich auf meiner letzten Reise, soweit es die Umstände gestatteten, practisch zu erproben suchte. Bei den alten Segelschiffen lag die Hauptaufgabe darin, die Geschütze zur Geltung zu bringen, sowohl im Einzelkampf als im Geschwader oder in Flotten. Manöver wie Formationen hatten lediglich diesen Zweck im Auge, und als diejenige Schlachtordnung, welche diesen Zweck am vollkommensten erfüllte, ergab sich naturgemäß und unveränderlich die Kiellinie. Diese gestattete die Concentrirung aller Geschütze der einen oder anderen Seite auf einen Punkt und die Manöver strebten dahin, den Feind zu entkernen. Diese vergleichsweise einfachen Verhältnisse haben sich jedoch in den letzten dreißig Jahren ganz erheblich geändert. Die Einführung des Dampfes in die Kriegsmarine hat diese Wandelung geschaffen. Zuerst traten, wenn auch nur vorübergehend, Raddampfer als Kriegsschiffe auf. Sie wurden jedoch schon nach wenigen Jahren von den Schraubenschiffen verdrängt. Das Panzerschiff in seinen verschiedenen Modellen hat das Schraubenschiff als Schlachtschiff verdrängt. Das Schraubendampfschiff ist zwar in allen Marinen noch stark vertreten, wird, soweit sich übersehen läßt, auch noch lange darin bleiben und bei den zukünftigen Seeschlachten auch noch einen gewissen Antheil nehmen, aber dieser Antheil wird, der Natur der Sache nach, ein verhältnißmäßig geringer sein und zur eigentlichen Entscheidung wenig beitragen können. Ich kann gleich zu demjenigen Hauptpunkte übergehen, auf welchen es bei der uns beschäftigenden Frage nach meiner Ansicht ankommt. Das ist nun vor Allem der, daß der Schwerpunkt des Angriffes und der Bertheiligung sich aus der Breitseite in den Bug verlegt hat und nicht mehr in den Geschützen, sondern im Sporn zu suchen ist. Die Verhältnisse haben sich mithin gegen früher nahezu umgekehrt. Die Artillerie ist dadurch zwar nicht etwa überflüssig geworden, aber jedenfalls aus ihrer bisherigen Stelle gedrängt. Sie bewirkt nicht mehr in erster Reihe die Entscheidung, sondern diese liegt fortan im Sporn. Es muß deshalb die moderne Taktik von nahezu entgegengesetzten Gesichtspunkten ausgehen, wie die alte, d. h. sie muß solche Formationen schaffen, welche dem Feinde anstatt der meisten Geschütze die meisten Sporen zeigt, und sie muß so evolutioniren, daß sie sowohl mit Sporn als Geschütz die Bedingungen der neuen Taktik gegeben und es kommt nun darauf an, demjenigen Modus zu finden, um die Aufgabe am zweckmäßigsten und schnellsten zu lösen. Die ganze Aufgabe der Kriegskunst läßt sich meiner Ansicht nach in die wenigen Worte zusammenfassen, daß man den Feind stets mit überlegenen Kräften angreifen muß. Dazu ist es aber keineswegs erforderlich, daß man im Allgemeinen dem Gegner numerisch überlegen ist, sondern nur aus dem Punkte oder den Punkten, wo man ihn angreift und eine gute Taktik soll uns in den Stand setzen, durch zweckentsprechende Formationen und Manöver dies Ziel zu erreichen. Unsere Schlachtordnung muß uns deshalb ermöglichen: 1. Dort, wo wir, unserm Offensivstoß in der feindlichen Ordnung führen wollen, überlegen zu sein; 2. leicht und schnell zu manövriren; 3. die Formation möglichst lange intact zu halten und wenn sie gestört wird, sie in möglichst kurzer Zeit und ohne Verwirrung wieder herzustellen. Aus diesen

Gesichtspunkten ergibt sich, daß einmal unsere Formation möglichst compact, sodann aber auch beweglich sein muß, und deshalb nur aus so vielen Schiffen bestehen darf, als notwendig sind, um an den Angriffspunkt überlegen zu sein. Diese Bedingungen werden meiner Ansicht nach nur durch den aus drei Schiffen gebildeten Keil erfüllt. Es giebt keine andere Ordnung, welche so compact ist, ohne Gefahr vor Kollision so eng schließen und mithin so viel Sporne auf einem so kleinen Raume vereinigen kann, wie diese. Von seiner Artillerie kann der Keil ebenfalls ergiebig Gebrauch machen und durch diese Umstände bildet er eine Macht, die stets überlegen sein wird, an welchem Punkte sie auch die feindliche Ordnung angreift, unter der Voraussetzung natürlich, daß diese ihm nicht die gleiche Formation entgegenstellt. Ebenso vermag ich nach meinen Erfahrungen mir keine Ordnung zu denken, welche leichter beweglich, besser vor Kollisionen geschützt, schneller zu formiren und nach einer Störung leichter wiederherzustellen wäre, als der Keil. Das einzige Beispiel einer modernen Seeschlacht, welches wir haben, Lissa, hat dies bewiesen. Auf beiden Seiten wurden die ins Gefecht kommenden Flotten als ein Ganzes gegeneinander geführt, aber nach dem Durchbruch der Oesterreicher durch die Italienische Linie hörte jede tactische Ordnung auf, es war unmöglich, die ursprünglichen, schwerfälligen Formationen wieder herzustellen, es entstand das Melée, in dem Sieg oder Niederlage immer mehr oder minder vom Zufalle abhängig ist. Ich habe drei verschiedene Panzerschiffe vier Jahre lang commandirt und darf deshalb einigen Anspruch darauf machen, eine gewisse Erfahrung in ihrer Behandlung erworben zu haben. Ich habe gefunden, daß man Monate gebraucht, um ihre Eigenthümlichkeiten kennen zu lernen, und daß wieder Monate lange Uebung dazu gehört, um im Keil so zu manövriren, wie es für den Kampf beansprucht werden muß. Ich halte es deshalb für sehr gefährlich, die Panzerschiffe im Kriegsfalle an Commandanten zu geben, die nicht vollkommen mit ihnen vertraut sind, und ebenso muß der Keil, welcher gegen den Feind operiren soll, schon durch lange Uebung im Frieden auf einander eingespilt sein. Den zweiten Factor, dessen Bedeutung ebenfalls nur die practische Uebung erkennen lassen kann, bilden die krummen Linien, welche ein Schiff bei Kursänderung beschreibt. In der Theorie betrachtet man sie als Kreisbogen, in der Wirklichkeit sind es aber Curven, die um so unregelmäßiger werden, je schwerer die Schiffe sind resp. je größer ihr Moment ist. Beim „Kronprinz“ oder „Friedrich Carl“ gestaltet sich die Bildung der Curve folgendermaßen. Bei ruhigen Wasser und Wetter gebrauchen beide Schiffe mit voller Dampfkraft ungefähr 7 Minuten, um einen sogenannten vollen Kreis zu beschreiben. Bei der jetzigen Construction der Rudervorrichtung bedarf man selbst bei Anwendung aller anzubringenden Kräfte mit 12 Seemeilen Fahrt 1 Min. 30 Sec. Zeit, um das Ruder von mittschiffs hart an Bord zu legen. Dies macht ein Fünftel der ganzen zur Kreisbeschreibung nöthigen Zeit aus. Durch Seegang wird die letztere ebenfalls beeinflusst. Bei ganz stillem Wetter im Biscanischen Meerbusen, wo also nur die gewöhnliche Dünung herrschte, wirkte diese z. B. schon so bedeutend auf die Drehungsfähigkeit des „Friedrich Carl“ ein, daß derselbe zwei Minuten länger zur Vollendung des Kreises gebrauchte, als bei schlichtem Wasser. Aus dieser Thatsache geht hervor, daß eine Theorie, welche zur Bildung tactischer Formationen resp. zu Uebergängen einer in die andere, einzelnen Schiffen zur Erreichung ihrer Position zwei oder drei verschiedene Bogen auferlegt, nicht anwendbar ist. Auf dem Papier treffen die Schiffe genau auf dem gewünschten Punkte ein, gehen auch vollständig klar von einander, aber in der Praxis kommen sie ganz wo anders hin, als man denkt, und die Gefahr der Kollision liegt nahe. Was nun diese Schwankungen im Keil selbst betrifft, so lassen sich meinen Erfahrungen nach auch dafür nur ganz allgemeine Regeln aufstellen und ist ebenfalls Augenmaß und practische Uebung die Hauptsache, um sie in kürzester und sicherster Weise auszuführen. Die Commandanten der Schiffe müssen sich vollständig verstehen und dabei ihre Schiffe, namentlich aber deren Moment genau kennen, um schnell und sicher zu manövriren. Nachdem der Vortragende sodann noch seine Ansichten über die Taktik von vier, fünf und sechs zusammenhängenden Schlachtschiffen geäußert, bemerkt er zum Schluß, daß bei der fast täglich wachsenden Complication des Marinefaches das ganze Streben darauf gerichtet sein muß, zu vereinfachen, wo es möglich ist weil uns die Sache sonst über den Kopf wächst. Ich möchte dies auch auf die Taktik angewandt sehen und deren Formationen auf die nothwendigsten beschränken. Es liegt kein Grund vor, weshalb für Panzerschiffe noch andere Ordnungen existiren sollen, als diejenigen, welche wir im Gefecht gebrauchen. Alle übrigen sind überflüssig. Wenn man den Keil als Gefechtsordnung annimmt, so kann er auch die allgemeine Marsch-

ordnung im Frieden sein, die sich temporär in engem Fahrwasser zur Kiellinie gestaltet und in schlechtem Wetter oder bei Nacht in die Gruppe übergeht. Dadurch wird die Taktik nicht nur ungemein vereinfacht, sondern diese Anordnung würde auch den gar nicht hoch genug zu schätzenden Vortheil mit sich bringen, daß unsere sämtlichen Offiziere mit der Schlachtordnung von Jugend auf vollständig vertraut werden und in einer Weise mit ihr umzugehen und sie zu handhaben lernen, die im Gefecht ihren vollen Werth bestätigen wird.“

Provinzielles.

[Eisenbahn.] Da das Thema Memel-Roscheiten wieder einmal aufgewärmt worden, so bietet auch das Thema bezüglich der projectirten directen Eisenbahn von Königsberg über Labiau nach Litsit ebenfalls einen erwünschten Anknüpfungspunkt zur Besprechung auch dieser wichtigen Angelegenheit. Die Labiauer wünschen den Bau der Bahn über Mehlaufen, Staisgirren, Schillfogen nach Litsit. Diese Tour mag ihnen zwar in Rücksicht der Verbindung des entfernt liegenden Kirchspiels Mehlaufen zweckmäßig erscheinen; dem Niederunger Kreise würde sie wenig nützen, da sie das Kirchspiel Staisgirren nur in einer Ausdehnung von etwa 1 Meile, das Kirchspiel Jurgaitchen aber nur auf $\frac{1}{2}$ Meile berühren kann, und in ihrem nördlichen Theile mit der Litsit-Insterburger Bahn zu viel parallel laufen, also voraussichtlich wenig rentiren würde. Dagegen erscheint die Linie Labiau, Landken, Gr.-Friedrichsdorf, Heinrichswalde, Litsit, viel zweckmäßiger. Ein Blick auf die Generalstabskarte des Kreises Niederung, in deren nördlichen resp. südwestlichen Ecken auch die Städte Litsit und Labiau sichtbar sind, zeigt, daß diese Linie eine schnurgerade und fast 2 Meilen kürzer ist als die beinahe rechtwinklige über Mehlaufen. Sie würde einen großen Theil der Niederung dem Verkehr erschließen und unzweifelhaft viel mehr nützen als jene. „Der gerade Weg ist der beste.“ Der Kostenpunkt möchte sich ungeachtet einiger Terrain-schwierigkeiten im Moosbruch und der Ueberbrückung des Laufnefflusses durch die erhebliche kürzere Entfernung ziemlich ausgleichen. In America kämen dergl. Terrain-schwierigkeiten gar nicht in Betracht. Der Staat hat jetzt Geld genug, um auch an unsere vergessene Provinz einmal ganz gründlich denken zu können. (Z. Btg.)

Braunsberg, 2. April. Der Cultusminister hat verfügt, daß die hiesige Synnastialkirche ihrer fundationsmäßigen Bestimmung wieder zugeführt werde. In Folge dessen ist das Directorium des Gymnasiums von dem Provinzial-Schulcollegium angewiesen worden, mit dem staatlich allein anerkannten katholischen Religionslehrer Doctor Wollmann (altkatholisch) zur schleunigen Wiedereröffnung des Gymnasialgottesdienstes sich in Einvernehmen zu setzen.

Mit gebrochenen Flügeln.

Novelle von Adelheid von Auer.

Fortsetzung.

Der Banquier war ein menschenfreundlicher Mann, er ließ dem Erkrankten jede Hilfe angedeihen und war zart genug, die leiseste Andeutung auf den Grund des Unwohlseins zu vermeiden. Es vergingen Stunden ehe Felix sich genugsam erholt hatte, in sein Hotel zurückkehren zu können. Dort wurde er die Deute eines so heftigen Fieberanfalls, dem eine solche geistige wie körperliche Abspannung folgte, daß Tage vergingen, ehe er es über sich gewann, den Entschluß zur Rückkehr zu fassen. Er schauderte vor dem Gedanken, mit welcher Nachricht er vor den Vater treten solle. — Die Geldverlegenheiten desselben, die ihn so zur Eile getrieben, hatte er vollständig vergessen: nur das eine fürchterliche Unglück beschäftigte Tag und Nacht seine Seele.

So war es erst nach Ablauf einer Woche, daß sein Reisewagen wieder vor der Thür des väterlichen Hauses hielt. Einem Verbrecher, der zur Richterstätte abgeführt wird, kann das Herz nicht in hoffnungsloserer Beklemmung schlagen als ihm, da er ausstieg und den Hausflur betrat. Der alte treue Diener seines Vaters stürzte ihm entgegen.

„Gott sei Dank, daß Sie wieder da sind“, sagte er, „nun wird vielleicht Alles wieder gut werden, nun ist doch einer da, der zum Rechten sehen wird, Einer, der vielleicht die Unschuld des Herrn herausbringt.“

Felix strich sich mit der Hand über die Stirn, ihm kam die Rede des alten Mannes so verwirrt vor. War denn ein neues Unglück geschehen — und welches? Er hatte kaum den Muth zu fragen! er stand starr vor Bestürzung, als der alte Diener endlich unter Schluchzen und Thränen herausdrachte,

daß der Herr verhaftet sei, daß er Schulden haben solle, daß man behauptet, er habe Gelder veruntreut. — „Herr des Himmels, ist's nun bald genug?“ fragte Felix mit emporgerichteten Augen. Dann kehrte er stehenden Fußes um, die geeigneten Mittel zu ergreifen, sich augenblicklich eine Unterredung mit seinem Vater zu verschaffen. Diese traurige Gunst wurde ihm gewährt, dort bekam er den Kelch des Leidens bis auf die Hefe zu leeren.

Die Sache war in Kürze die: Schon seit längerer Zeit waren die Vermögensverhältnisse des Geheimraths im höchsten Grade derangirt. Sein sowie seiner Frau Liebe zum Luxus, ein albern aber leider weitverbreiteter Stolz, an äußerem Prunk Denen nichts nachgeben zu wollen, die ihm nur an Mitteln, nicht an Rang überlegen waren, hatten Ansprüche in ihm erregt, die zu befriedigen weder sein Gehalt noch die Zinsen seines Vermögens hinreichten.

Sophie war viel zu leichtsinnig, um sich je um dergleichen Dinge zu kümmern oder je bei ihren Ausgaben zu rechnen — er, anfänglich theils zu sehr in sie verliebt, ihr irgend einen Wunsch zu verjagen, theils auch in dieser Beziehung zu sehr mit ihren Neigungen übereinstimmend, um ihrer Verschwendung in irgend einer Weise Einhalt zu thun. Solange Capital da war, machte er sich keine Sorge und dachte er je an die Zukunft, so glich er die schwinde Größe desselben mit dem zu erwartenden höhern Gehalt aus. Da doch in aller seiner Verschwendung noch ein gewisses System herrschte, eine Art von Ordnung, da er nicht Schulden machte oder, nahm er einmal eine Summe auf, diese zur gehörigen Zeit vom Capital abtrug, so gerieth er nie in den Verdacht, ein schlechter Wirth zu sein. Ebenso schützte ihn die Solidität seines Lebenswandels vor der Anschulldigung, daß er zu große Verschwendung treibe. Er gab sehr große Summen aus, zwar für überflüssige, aber doch reelle Dinge, und man meinte, wer so theure Liebhabereien, wie für Gemälde, Kunstgegenstände aller Art, Bibliothek, mit solcher Leichtigkeit befriedigen könne, der müsse nothwendig im Besitze eines großen Vermögens sein.

Er war sehr klug und ließ sich nicht so leicht in die Karten sehen. So wurde sein Vermögen nach seinen Ausgaben tarirt, so gelang es ihm, die Unbescholtenheit seines Charakters aufrecht zu erhalten, so stieg das Vertrauen zu ihm leider in demselben Grade, als seine Mittel schwanden: dadurch gerieth er immer mehr in Versuchung, dasselbe zu verrathen.

Man steuert wohl eine Weile ein leckes Schiff durch die Wogen, aber zuletzt strandet's doch; Klugheit scheitert am Leichtsinne, ist sie nicht von dem strengsten Rechtsgefühl unterstützt.

Er fing an, mit den ihm anvertrauten Geldern zu speculiren, und verlor große Summen; er griff Mündergelder an, natürlich mit der Absicht, sie wiederzuerstatten, — denn die Absicht hat fast jeder, der sich zu so unglücklichen Schritten verleiten läßt, — und konnte nun fast mit Gewißheit den Zeitpunkt berechnen, wo Hülfe geschafft werden oder Ruin und Schand über ihn herreinstreichen mußte. Da ist aber eben der Fluch des Leichtsinns, daß er meint, seine Pläne und Anschläge könnten niemals fehlgehn, daß er an seine eignen Hirngepinnthe glaubt.

Auch Berger hatte seine Pläne gemacht. Felix mußte eine reiche Heirath schließen; schlug dies fehl, so sollte Sophie wieder zum Theater und durch ihr noch in voller Blüthe stehendes Talent die Mittel schaffen, alle Verbindlichkeiten zu erfüllen und dabei das gewohnte glanzvolle Leben fortführen. Freilich kostete es ihn viel Ueberwindung, an die Ausführung dieses Entschlusses nur zu denken, freilich war seine hauptsächlichste Hoffnung auf Felix gerichtet, aber als letztes Mittel mußte auch dies gut sein. Inzwischen drohte eine nähere Gefahr. Laufende Ausgaben zu decken, hatte er städtische Kassen, die ihm zur Verwaltung anvertraut, angegriffen. Bei Rechnungsablegung wurden nun wohl auch bestimmte Termine festgehalten, aber einer dieser Termine nahte und, das Deficit zu decken, sah er kein anderes Mittel, als das schon erwähnte kleine Capital seiner Frau, an das er, in einer seltsamen Regung von Gewissenhaftigkeit, bis jetzt noch nie Ansprüche erhoben hatte. Nach ihrer Rückkehr wäre noch hinlänglich Zeit gewesen, die Angelegenheit zu ordnen; daß sie länger blieb, machte den ersten Strich durch die leichtfertige Rechnung. Verrath beschleunigte seinen Fall.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * [Armes Gretchen!] Die tomsische Oper zu Paris hat Gounod's „Faust“ wieder aufgenommen, und zwar in der Neubekleidung der Gretchen-Rolle durch Fräul. Thibault. Einige Journalisten lassen sich diese Gelegenheit nicht entgehen, selbst an diese Reprise ihre Revanche-Gedanken zu hängen, und benützen diesen Anlaß, um unserem Goethe

und seinem poetischen Geschöpfe etwas am Zeuge zu flicken. Es beirrt sie dabei nicht, daß Arn Schaffer, den sie ja doch gerne als Französischen Maler gelten lassen, trotzdem dessen Vater ein Deutscher aus Mannheim war, die Gestalt des Gretchens im Sinne des Dichters nicht derv, sondern verklärt reproducirt hatte. Trotzdem meint ein Kritiker — sint venia verbo! — die neue Repräsentantin des Gretchens der tomsischen Oper überaus loben zu müssen, weil sie nämlich ihre Rolle im einzig richtigen Sinne, und zwar „deutsch realistisch“ aufgefaßt habe, und er schreibt unter Anderm Folgendes: „Die hergebrachten Gretchen, die man bisher applaudirte, waren grundsalfch. Nach ihrem Bilde hat man die Mädchen des Rheins mit einer poetischen Aureole umgeben, die sie thatsächlich nicht haben. Fräulein Thibault hat endlich das Richtige getroffen; aus ihrer Darstellung wird klar, daß sich diese blonden Geschöpfe von Saurekraut, Wurst und Bier nähren, und daß sie während des letzten Krieges an ihren Faust schrieben: Wenn du bei einem Juwelier ein Paar Ohrgehänge stehlen kannst, wirst du mir damit eine große Freude machen.“ Mit solchen verrückten Ausschreitungen hört denn doch schon die Kritik auf und fängt die Naturgeschichte an.

* * [Heirathsgeschichten]. In Paris ist eine Affekuranzgesellschaft ganz neuer Art aufgetaucht. Diese versichert die Schönheit der Frauen. In ihrem Gründungsplan sollen sich folgende Clauseln befinden: 1) Es steht jeder Frau frei, ihre Schönheit zu taxiren. Sie kann diesen Werth durch eine verhältnißmäßige, nach der Dauer der Affekuranz sich richtende Prämie versichern. 2) Die Gesellschaft versichert die Schönheit der Frauen vom 15. bis zum 30 Jahre. Sie verpflichtet sich, ihnen eine von Grad zu Grad berechnete Summe für den Fall auszus zahlen, wenn ihre Schönheit in Folge einer Krankheit oder was irgend für eines Zufalls während der von der Affekuranz-Police festgesetzten Zeit verschwinden würde. 3) Im Falle, daß sich eine so versicherte Frau berechtigt glauben sollte, die contractliche Summe zu fordern, die Gesellschaft aber auf diese Forderung nicht eingehen will, unterwerfen sich die contrahirenden Theile dem Spruche eines Schiedsgerichtes von Sachverständigen, dessen Mitglieder aber nicht jünger als 20 und nicht älter als 50 Jahre sein dürfen.

* * Die originellste Heirathsanzeige, die wir je gesehen, lesen wir im „N. W. L.“:

Ich bin ein Schwindluststandidat,
Bidevidevit bumm, bumm,
Der nicht mehr lang zu leben hat,
Bidevidevit bumm, bumm,
An Jahren jung, an Gütern reich,
Bidevidevit juchheirassa,
Mit Haaren schwarz und Wangen bleich,
Bidevidevit juchhei!
Ein schönes Mädchen hab' ich jetzt
Zu frei'n mir in den Kopf gesetzt,
Derweil es mich gar sehr betrübt,
Einst abzufahren ungeliebt.
Drum biet' ich Mädchen, jung, von Stand,
Schön, brav, gemüthvoll, Herz und Hand,
Erfuche unter „Liebeslohn“
Um Brief an die Expedition.
Bidevidevit juchhei.

* * [Ein Mann, der Muth hat.] In dem Aushängelasten des königlichen Stadtgericht in Breslau hängt gegenwärtig ein Aufgebot folgenden Inhalts zu Sebermanns Ansicht aus: „Von dem unterzeichneten königl. Stadtgericht wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Handelsmann Mose Blum, jüdischen Glaubens, und die aus der evangelischen Kirche ausgetretene Johanna Josepha Sophie, geschiedene Storch, geschieden gewesene Zeorg, geschieden gewesene Krüger, geborene Leibmeier (Lentmeier) hier, Tochter des verstorbenen Carl Leibmeier (Lentmeier) und seiner Ehefrau Helene, geborene Kionkin, laut Verhandlung vom 12. März 1874 gelonnen sind, eine eheliche Verbindung mit einander einzugehen. Königlich Stadtgericht zu Breslau.“

Anzeigen.

Rthlr. 1000

sind gegen sichere Hypothek zu vergeben. Schriftliche Offerten unter der Abv. A. Z. nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

800 Thlr. sind auf sichere Hypothek zu vergeben. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Ein Lehrling mit guter Handschrift, Sohn achtbarer Eltern, wird für ein hiesiges Manufaktur-Waaren Geschäft von sofort gebraucht. Adressen bitte unter **A. L. 587** in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Junge Mädchen,

die die Schneiderei, als auch das Nähen auf der Maschine gründlich erlernen wollen, können sogleich eintreten bei **Geschw. Reinberger**, Roßgarten, grüne Straße 5.

Ein ordentliches kräftiges Mädchen, am liebsten vom Lande, wird gesucht. **Goetsky**.

Ein anständiges Mädchen zur Aufwartung kann sich melden Bäckerstraße 5/6.

Ein treues, ordentliches Mädchen, wie auch ein tüchtiger Hausmann werden für's Deutsche Haus gesucht.

Ein junges Aufwartemädchen wird von sogleich gesucht Schlemiesstraße Nr. 22, 1 Treppe hoch.

Eine ordentliche Aufwartefrau kann sich melden Löffelstraße Nr. 19, eine Treppe.

Eine ordentliche, reinliche Frau bittet die geehrten Herrschaften um Beschäftigung beim Waschen und Reinmachen. **S. Gawehn**, Partstraße Nr. 5.

Ein zuverlässiger Kutscher

wird zum 15. April gebraucht in

British-Hotel.

Ein ordentl. zuverlässiger Factor findet sofort eine Stelle **Bäckerstraße 9/10.**

Ein ordentlicher Kutscher kann sich melden Werkstraße Nr. 7/8.

Verloren.

Eine Kutscher-Peitsche mit gelbem Leder überzogen, ist am 6. d. M. zwischen Memel und Warschau auf der Landstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder erhält beim Kutscher in Dauglikorallen eine angemessene Belohnung.

Eine Parterre-Wohnung von 2 Stuben, Kabinet, Hochkammer, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten ist zu verm. u. v. 1. Juli zu beziehen Löffelstr. 5, b. Hermentau, oben.

Wegen eingetretener Verhältnisse ist eine untere Wohnung von zwei aneinander hängenden Stuben nebst Zubehör, Löffelstraße 17, vom 1. Mai zu vermieten.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör ist vom 15. Mai zu vermieten. Näheres Libauerstraße Nr. 24, Laden I.

Eine separate obere Wohnung von 2 Stuben u. hat zu vermieten **Wilh. Schade**, am Triangel.

Subhastations-Patent.

Der der Wittve Bertha Szimmetat alias Zameitat, geb. Rosgalwis zugehörnde Miteigenthums-antheil an dem im hiesigen Gerichtsbezirke belegenen Grundstück Bonnell-Bitte Nr. 125, dessen Besitztitel für die Wittve Bertha Szimmetat und die 4 Kinder des verstorbenen Eigenthümers Christoph Zameitat, von denen das eine von der Wittve Bertha Szimmetat beerbt ist, kerichtigt worden, daß nach einem Nutzungswerthe von 65 Thlrn. zur Gebäudesteuer veranlagt worden ist, und bezüglich dessen der Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen in unserm Bureau III. eingesehen werden können, soll

am 11. Juni 1874, Vorm. 10 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle, Audienzszimmer Nr. 18, im Wege der nothwendigen Subhastation versteigert werden. Der Termin, in welchem das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags verkündet werden soll, wird auf

den 12. Juni cr., Vorm. 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle anberaumt. Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung bedürfen, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Memel, den 31. März 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.
gez. **Schwarz.**

Bekanntmachung.

Die hiesige Firma G. N. Schlegelberger ist am 2. April 1874 gelöst.

Memel, den 2. April 1874.

Königliches Kreis-Gericht.

Handels- und Schiffsahrt-Deputation.

Memel, den 8. April 1874.

Mit dem 13. April beginnt die regelmäßige Brücken-Deffnung und zwar:

A. für die Karlsbrücke:

Vormittags 6 Uhr,
" 9 Uhr,
Nachmittags 2 Uhr,
" 5 Uhr.

B. für die Börsenbrücke:

Vormittags 7 Uhr,
" 10 Uhr,
Nachmittags 3 Uhr,
" 6 Uhr.

Der Magistrat.